

Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie Ein Blick über die Grenzen nach Österreich

Ewald Feyerer

*Bundeskongress, Frankfurt am Main,
26./27. September 2016*

Gliederung

1. Momentaner Stand der Entwicklung
2. Wie war der Weg dorthin?
3. Förderliche / Hinderliche Bedingungen auf diesem Weg
4. Conclusio: Notwendige Transformationsschritte für eine Weiterentwicklung zur Schule für alle

Schulsystem in Österreich

- 80.000 km² – 8 Millionen Einwohner – 9 Bundesländer
- ca. 750.000 Pflichtschüler/innen, davon 30.000 SPF-SchülerInnen (4%)
- Volksschule (0-4), Sekundarstufe I (5-8; HS/NMS, AHS), Polytechnische Schule (9); Sonderschulen (0-9; 11 Arten), SEK II (9-13);
- einheitliches Bundesgesetz für Schulbereich (NR, BMB) – 9 Ausführungsgesetze (Landtag, LSR)
- regional äußerst unterschiedliche Schulpolitik

Sekundarstufe 1 (Stufen 5-8, ohne Sonderschule)

Hauptschule (HS) - LSR

1962: A und B-Zug, 4/5 aller
SchülerInnen

1985: 3 LG

1996:

Integration verankert

2014/15:

60.000 Schüler/innen (20%)

Gymnasium (AHS) - BMB

1962: als Langform
eingeführt

1996:

Integration verankert

2014/15:

110.000 Schüler/innen
(33%)

Übertrittsmöglichkeit in BMHS (9-13), Oberstufengymnasium (9-12)

Sekundarstufe 1 (Stufen 5-8, ohne Sonderschule)

Hauptschule (HS) - LSR

1962: A und B-Zug, 4/5
aller SchülerInnen
1985: 3 LG
1996:
Integration verankert
2014/15:
60.000 Schüler/innen
(20%)

Neue Mittelschule (NMS) - LSR

2008:
Schulversuche (keine LG, 6
Stunden für TT, neue Lehr-
und Lernkultur)
2011: Regelschule
2014/15:
150.000 Schüler/innen
(43%)

Gymnasium (AHS) - BMB

1962: als Langform
eingeführt
1996:
Integration verankert
2014/15:
110.000 Schüler/innen
(33%)

Übertrittsmöglichkeit in BMHS (9-13), Oberstufengymnasium (9-12)

Sekundarstufe 1

(Stufen 5-8, ohne Sonderschule, 2018/19)

Neue Mittelschule (NMS) – LSR/BMB?

2008:
Schulversuche (keine LG, 6
Stunden für TT, neue
Lernkultur)
2011: Regelschule, mit
Integration

Gymnasium (AHS) – LSR/BMB?

1962: als Langform
eingeführt
1996:
Integration verankert

(konkurrierende)
2-Gliedrigkeit

Modellregionen
zur
Gemeinsamen
Schule der 6-14
Jährigen bis
2025, nur 15%
aller Standorte,
Inklusion optional

Übertrittsmöglichkeit in BMHS (9-13), Oberstufengymnasium (9-12)

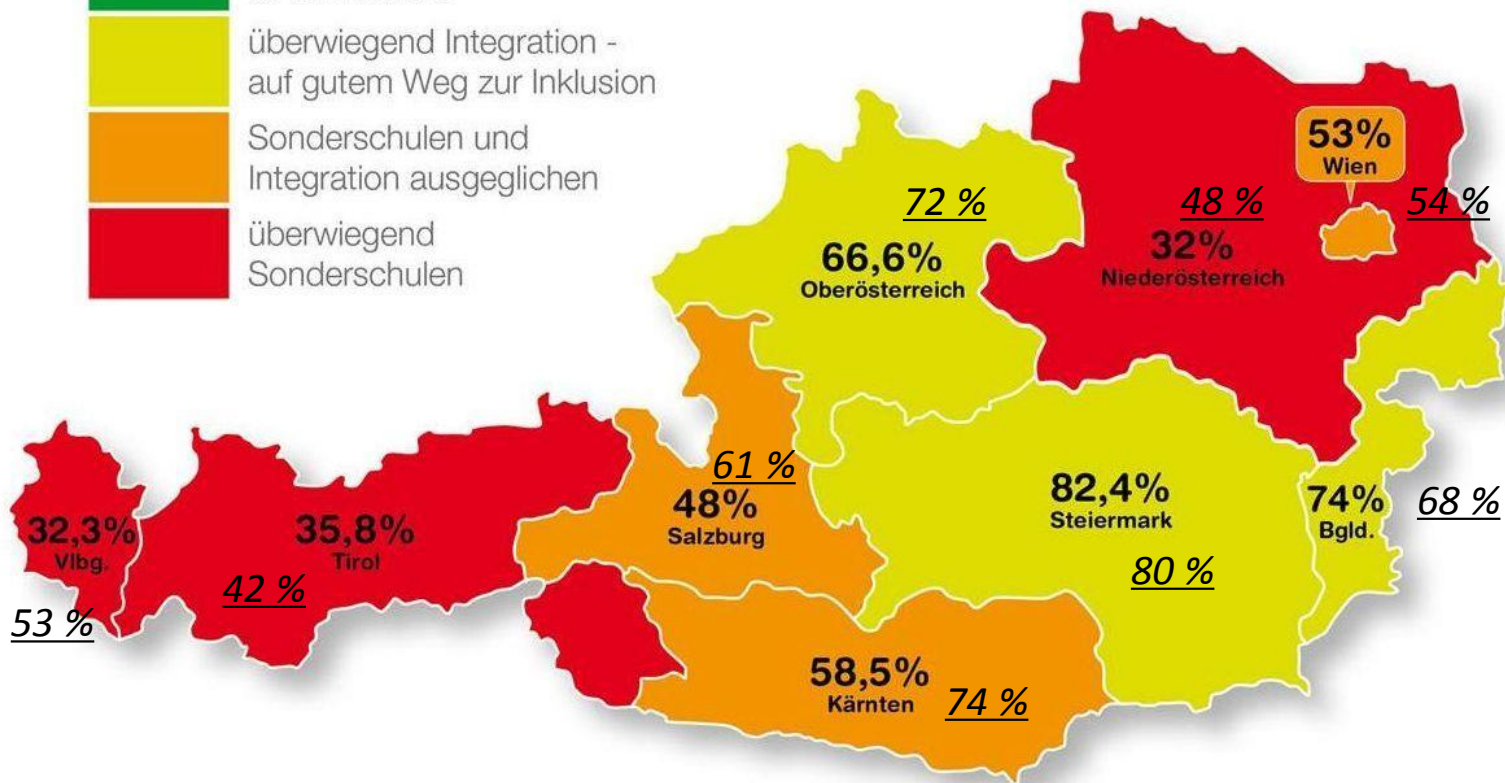
Integrationsquotient

LEGENDE

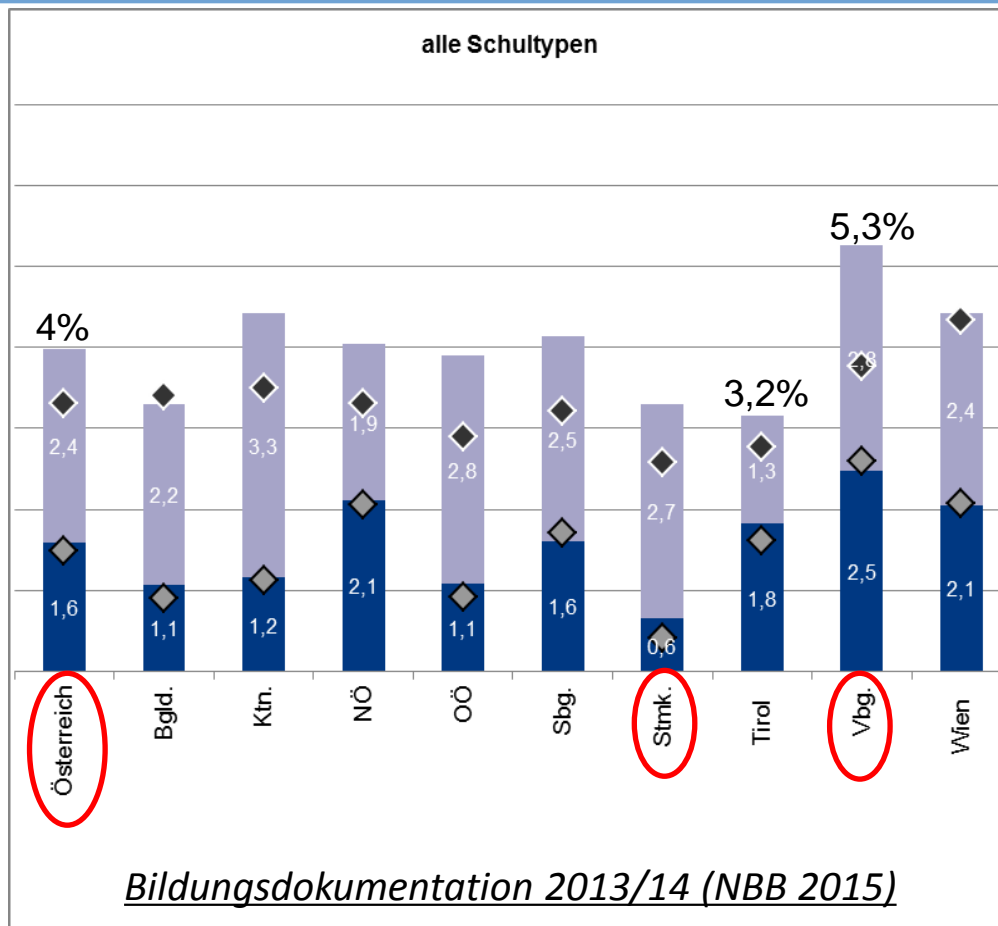
- Inklusion ist verwirklicht
- überwiegend Integration - auf gutem Weg zur Inklusion
- Sonderschulen und Integration ausgeglichen
- überwiegend Sonderschulen

Inklusionsbarometer 2012 (Lebenshilfe, Zahlen aus 2009)

Nationaler Bildungsbericht 2015 (bifie, Zahlen aus 2013/14)



Segregationsquotient (2013/2014)



2013/14:
30.200 SPF (= 4%);
60% integriert

2006/07:
27.700 SPF (= 3.3%);
55% integriert

+8,9% SPF
-9,6 % SchülerInnen
-3,5% SonderschülerInnen

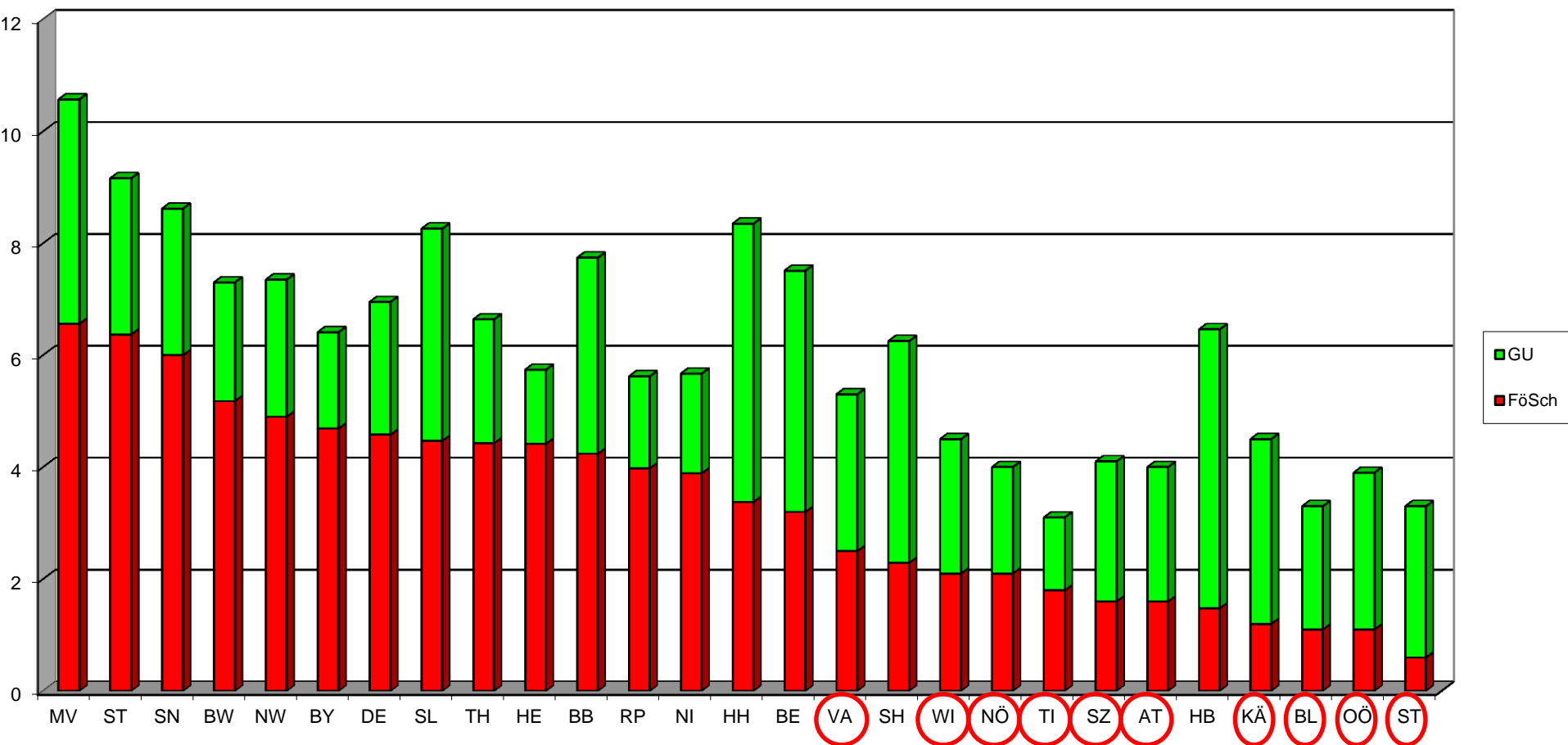
enorme
Bundesländerunterschiede

Segregationsquotienten

in Österreich und Deutschland

sortiert nach Förderschulbesuchsquoten. Daten KMK und BMBF 2014

(erstellt von Christine Pluhar, Ewald Feyerer)



Gliederung

1. Momentaner Stand der Entwicklung
2. Wie war der Weg dorthin?
3. Förderliche / Hinderliche Bedingungen auf diesem Weg
4. Conclusio: Notwendige Transformationsschritte für eine Weiterentwicklung zur Schule für alle

Phasen der Entwicklung

1. Aufbruch (1988 – 1996)
2. Implementierung (1993 – 2001)
3. Normalisierung (2001 – 2012)
4. Errichtung inklusiver Modellregionen / IMR (ab 2012)

Phase 1: Aufbruch (1988-1996)

1984: Errichtung der ersten Integrationsklasse, Burgenland

1985 – 1988: Zusammenschluss der **Elterninitiativen** auf Bundesländerebene, **Ausweitung der Integration** auf Steiermark, Tirol, Wien

1988: 11. SchOG-Novelle, Schaffung der gesetzlichen Grundlage für integrative Schulversuche;
Einrichtung einer wissenschaftlichen Begleitung (sowohl entwicklungsstützend-formativ als auch ergebnisbewertend-summativ)
jährliche Symposien von I:Ö

1993/94: Übertragung ins Regelschulwesen

Phase 2: Implementierung (1993 – 2001)

1993: Überführung der Integration (10 – 30%):

- Elternwahlrecht in VS, aufsteigend ab der 1. Schulstufe, Integration als Aufgabe der VS
- kaum Festlegung konkreter Rahmenbedingungen
- explizite Verankerung des Kooperationsmodells
- Sonderschulen als Sonderpädagogische Zentren (SPZ)
- Alles war möglich, aber nichts fix

Start der **Vorbereitung der gesetzlichen Überführung
in die Sek I** > Projekt INTSEK

Phase 2: Implementierung (1993 – 2001)

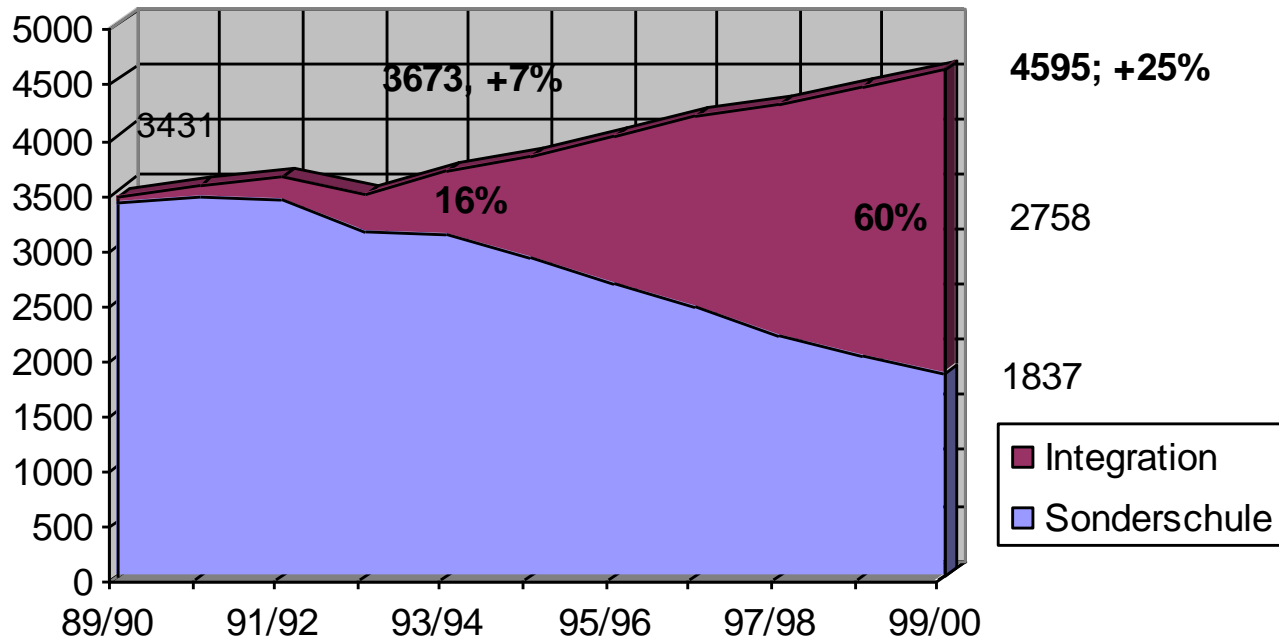
1996: Überführung der Integration, SEK I:

- Integration als Aufgabe der HS und AHS
- individuelle Lehrpläne für körper- und sinnesbehinderte Schüler/innen in Sek II
- kaum Festlegung konkreter Rahmenbedingungen

Start der **Vorbereitung der gesetzlichen Überführung ab der 9. Schulstufe (PTS, BMHS)**, aber keine gesetzliche Verankerung mehr (Regierungswechsel)

Auswirkungen von Phase 1 und 2

KmSpF in Sonderschule und Integration (O.Ö.)



Qualitätsoffensive:

- Lehrgang (15 EC)
- Fortbildungen
- Verankerung von LVs in der Ausbildung
- > „Motor innerer Schulentwicklung“

Phase 3: Normalisierung (2001-2012)

- Elternwahlrecht auf Stufen 0-8 ab 2001, auf der 9. Stufe erst seit 2012
- Integrative Berufsausbildung seit 2003
- SPZs zuständig für Koordination, Begleitung
- Integrationsquotient verändert sich kaum, SPF-Quotient steigt kontinuierlich
- Segregationsquotient steigt ebenfalls, obwohl Zahl der SonderschülerInnen leicht sinkt
- Zahlenmäßige Verbreiterung > Verflachung der Qualität

Phase 4: Errichtung inklusiver Modellregionen – IMR (ab 2012)

- Unterzeichnung UN-Konvention 2008
- Veröffentlichung **NAP Behinderung 2012 – 2020** sowie Regierungsübereinkommen 2013: flächendeckende Errichtung von IMR bis 2020
- Erlass Sept. 2015: Verbindliche Richtlinien zur Umsetzung inklusiver Modellregionen (erstmalig Definition von IMR durch Regierung, aber nur für 3 Länder, Hauptziel: Qualitätssteigerung, Transfer sonderpäd. Kompetenzen, SPF-Verfahren objektivieren, SPF-Quote senken)
- Begleitforschung durch bifie (ohne zusätzliche Mittel)
- große Länderunterschiede

Gliederung

1. Momentaner Stand der Entwicklung
2. Wie war der Weg dorthin?
3. Förderliche / Hinderliche Bedingungen auf diesem Weg
4. Conclusio: Notwendige Transformationsschritte für eine Weiterentwicklung zur Schule für alle

Förderliche / Hinderliche Bedingungen in Phase 1 und 2

- + Klare Pro-Haltung seitens der Bundesminister
- + zusätzliche Ressourcen an Länder (WIB, Fortbildung)
- +/- Haltung der Landesschulräte > Haltung der Schulleiter, LehrerInnen
- + engagierte, öffentlichkeitswirksame Elterninitiativen
- + engagierte SchulversuchslehrerInnen (Freiwilligkeit)
- + wissenschaftliche Begleitung > bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildung zum gemeinsamen Lernen, zur Individualisierung und Differenzierung

Förderliche / Hinderliche Bedingungen in Phase 1 und 2

+ Integrationsklassenmodell

- > Motor innerer Schulreform (Individualisierung und Differenzierung)
- > hohe Attraktivität für Eltern und LehrerInnen durch gute Bedingungen (Teamteaching, geringere Klassenschülerzahl, keine Noten, hohe Zufriedenheit der SchülerInnen und LehrerInnen, Lernerfolg, ...)
- Günstige Rahmenbedingungen wurden bei Implementierung nicht ins Gesetz übernommen > indirekter Finanzvorbehalt

Förderliche / Hinderliche Bedingungen in Phase 1 und 2

- +/- Deckelung der sonderpädagogischen Ressourcen
(für max. 2,7% der PflichtschülerInnen statt nach absoluten Werten wie in Schleswig-Holstein)
- + alle Schulformen konnten Schulversuche machen
(Sonderschulen, Gymnasien)
- Diskussion über äußere Schulreform war tabu
(„Innere Schulreform ja, äußere Schulreform nein“)

Förderliche / Hinderliche Bedingungen in Phase 3 und 4

- Bund, Länder aber auch Eltern scheinen mit dem jeweils erreichtem Stand zufrieden zu sein („Befriedung“)
- kein Qualitätsmonitoring mehr >
 - Zwei-Gruppen-Denken, häufig äußere Differenzierung, Noten, Fort- und Weiterbildung nicht verpflichtend, Förderplanarbeit stark defizit- und individuumszentriert
- Nicht das Elternwahlrecht, sondern die Haltungen der ProfessionistInnen und bestehende Angebote sind entscheidend für Platzierung

Förderliche / Hinderliche Bedingungen in Phase 3 und 4

- HS müssen, Gymnasien dürfen Integration machen
- keine Vernetzung der Inklusion mit NMS-Entwicklung oder SQA > Inklusion wird zur additiven Belastung
- weiterhin keine Strukturdiskussion, weiterhin selektive Grundstruktur
- Deckelung der Ressourcen, Budgetnot des Ministeriums
- verschlechterte Rahmenbedingungen für I-Klassen (mehr SPF-SchülerInnen/Klasse, weniger Teamteaching, HS-LehrerInnen als „I-LehrerInnen“)

Gliederung

1. Momentaner Stand der Entwicklung
2. Wie war der Weg dorthin?
3. Förderliche / Hinderliche Bedingungen auf diesem Weg
4. **Conclusio: Notwendige Transformationsschritte für eine Weiterentwicklung zur Schule für alle**

Notwendige Transformationsschritte

- Elternwahlrecht, Vielfalt der Förderorte, Mehrgliedrigkeit der Sek 1 ermöglichen De-Segregation, aber nicht Inklusion
- Paradigmenwechsel von einem selektionsorientierten zu einem förderorientierten Bildungssystem notwendig
> innere **und** äußere Schulreform (Kultur, Strukturen, Praktiken)
- klares politisches Bekenntnis zur Inklusion
- Auflösung der Sonderschulen, Eingliedrigkeit in der Sekundarstufe 1 (=bildungspolitische Herausforderung)

Notwendige Transformationsschritte

- offensive Unterstützung inklusiver Entwicklungen, alle Ebenen in Prozess einbinden) > Attraktivität für Inklusion, Eingliedrigkeit erhöhen
 - regionale Projektstrukturen aufbauen, national koordinieren, inklusive einer WIB (ähnlich wie in Aufbauphase, sowohl entwicklungsstützend-formativ als auch ergebnisbewertend-summativ, Fokus aber nicht auf Klasse, sondern auf Schule und Kommune)
 - zusätzliche Ressourcen gezielt für Inklusion vergeben
 - systemische Unterstützungsangebote aufbauen
 - Bildung kommunal und gemeindenah denken

Notwendige Transformationsschritte

- Einbeziehung der Sonderschulen, aber auch der AHS in partizipative Entwicklung an den Standorten mit einem klaren Ziel (Inklusion als *Mehrebenenkonstellation*)
- Spielraum für Abweichen von bestehenden Rechtsvorschriften schaffen (z.B.: Errichtung von Pädagogischen Zentren, Abgehen von Sonderschul-Lehrplänen, ...)
- praktikable Lösungsansätze für flexible, chancengerechte, nicht stigmatisierende Ressourcenverteilung entwickeln
- interdisziplinäre Zusammenarbeit stärken
- Partizipation erhöhen
- Kooperatives Lernen stärken

Notwendige Transformationsschritte

- Stärkung der Diagnosekompetenz und der didaktisch-methodischen Kompetenz zur Personalisierung des Lernens > Materialentwicklung
- Qualifizierung der SchulleiterInnen
- angemessene Schulraumgestaltung für inklusives Lernen und Zusammenwirken entwickeln
- Neudefinition von Theorie und Praxeologie der Sonderpädagogik und der Fachdidaktiken
- Reform der Lehrerausbildung („generalisierte SpezialistInnen“), rasche und bedarfsgerechte Angebote an Lehrerfort- und -weiterbildungen

Notwendige Transformationsschritte

Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin
und niemand ginge,
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge.

(Kurt Marti)

Danke für die Aufmerksamkeit!

Ewald Feyerer

*Bundeskongress, Frankfurt am Main,
26./27. September 2016*